

MITTEILUNGEN AUS DEM SCHLESISCHEN MUSEUM ZU GÖRLITZ

Nummer 23 Herausgegeben vom Verein der Freunde und Förderer des Schlesischen Museum zu Görlitz

11/2014

*Liebe Mitglieder,
sehr geehrte Damen und Herren,*

der Vorstand der Stiftung Schlesisches Museum zu Görlitz, ehrt seit 2008 Persönlichkeiten, die sich um das Museum verdient gemacht haben. Die Geehrten haben in ganz unterschiedlicher Weise Aufbau und Entwicklung des Schlesischen Museums gefördert. Man denkt wohl zuerst an die Förderer, die dem Schlesischen Museum Objekte geschenkt oder zu günstigen Konditionen überlassen habe. Eine ganz andere Art der Förderung verdankt das Museum den Mitgliedern des wissenschaftlichen Beirats, die vom Ausstellungskonzept bis zum Formulieren der Beschriftungen ihren Beitrag zum Gelingen des Projekts Schlesisches Museum geleistet haben. Ein weiterer Kreis von Förderern sind Görlitzer Bürger, die das Projekt eines Schlesischen Museums in Görlitz von Anfang an begrüßt und befördert haben. Zu diesem Kreis gehören die Görlitzer Politiker, die sich auf Bundes- und auf Landesebene für das Entstehen eines Schlesischen Museums eingesetzt haben.

In diesem Jahr wurde Volker Bandmann ausgezeichnet. In den 24 Jahren als Mitglied des Sächsischen Landtags für den Wahlkreis Görlitz hat Volker Bandmann viel für das Schlesische Museum getan. Dr. Markus Bauer hob in seiner Laudatio die große Bedeutung der Einflussnahme der Görlitzer Politiker Volker Bandmann und des Bundestagsabgeordneten Georg Janovsky (bis 2002) für die Entstehung des Schlesischen Museums hervor.

Ihr K. Schneider

Schlesisches Museum zu Görlitz ehrt Volker Bandmann

Die Mitgliederversammlung des Vereins der Freunde und Förderer am Vormittag des 11. Oktober 2014 war wieder der Rahmen einer Ehrung für Verdienste um das Schlesische Museum, für die der Vorstand der Stiftung Schlesisches Museum zu Görlitz die in diesem Jahr Volker Bandmann bestimmt hatte. Bandmann war von 1990 bis 2014 Mitglied des Sächsischen

Landtags und ist übrigens auch Mitglied im Verein der Freunde und Förderer. Aus dem Fundus von Graphiken, die als Ehrengaben zur Verfügung stehen, hatte sich Bandmann die moderne Grafik „Schneekoppe“ der Künstlerin Katarzyna Uchmann aus Jauer/Jawor ausgesucht.

Die Laudatio hielt Dr. Markus Bauer. Volker Bandmann ist 1951 in Görlitz geboren. Zu DDR-Zeiten arbeitete er bei Robotron und war dort auch Mitglied im Betriebsrat. Einer politischen Partei gehörte er nicht an, aber 1989 war er dann zur Stelle als Gründungsmitglied des Neuen Forums in Görlitz, als Teilnehmer am



Volker Bandmann und Dr. Markus Bauer

Runden Tisch und seit Dezember 1989 als Mitglied der CDU. 1990 wurde er in den ersten Sächsischen Landtag gewählt und gehörte diesem bis 2014 an. Er war von Anfang an innenpolitischer Sprecher der CDU-Fraktion und Mitglied des Fraktionsvorstands, seit 1991 auch Mitglied des Landesvorstands. In Görlitz war er Stadtverordneter, Vorsitzender des CDU-Stadtverbandes und stellvertretender Vorsitzender des Kreisverbandes.

Von Anfang an, d.h. seit 1991, hat Bandmann das Vorhaben, in Görlitz ein Schlesisches Museum zu errichten, tatkräftig und wirkmächtig unterstützt. „Und diese Unterstützung hat es gebraucht“, betonte Dr. Bauer, „denn die Idee war

keineswegs unumstritten. In Dresden wie in Warschau gab es Anfang der 90er Jahre ganz erhebliche Vorbehalte gegenüber dem Museumsprojekt.“ Zum Schluss sagte Dr. Bauer: „Ich kenne Herrn Bandmann, seitdem ich Anfang 1999 meine Stelle in Görlitz angetreten habe.... Er war „unser Mann in Dresden“, und er war immer auf unserer Seite. Lieber Herr Bandmann, Sie haben sich um das Schlesische Museum verdient gemacht, und dafür danken wir Ihnen heute.“

Nach Überreichung der Ehrengabe sprach Volker Bandmann in seinen Dankesworten u. a. davon, dass man in der ehemaligen DDR zwei Namen nicht verwenden durfte, nämlich „Deutschland“ und „Schlesien“. Schlesien sollte nach den Vorgaben von Volksbildungsministerin Margot Honecker den Menschen aus den Köpfen ausgetrieben werden. Die Gründung des Schlesischen Museums sei nicht einfach gewesen. Er habe es aber immer so gesehen, dass es ein Schlesisches Museum geben müsse, das das Vermächtnis Schlesiens übernimmt.

Aus der Mitgliederversammlung

Beim Tagesordnungspunkt „Bericht des Museumsdirektors“ hob Dr. Bauer die Tatsache hervor, dass der Verein der Freunde und Förderer den Erwerb von sechs Bildern des Breslauer Akademieprofessors Max Wislicenus (1861–1957) aus einem größeren Konvolut für die Museumssammlung ermöglicht hat, indem er einen Betrag von 9.000 Euro zur Verfügung stellte. Im vergangenen Jahr hatte der Verein für diesen Zweck um Spenden gebeten. Der Eigentümer



Hartmut Biele, Stellvertretender Vorsitzender, übergibt Dr. Markus Bauer symbolisch eines der erworbenen Bilder von Max Wislicenus

würdigte diese Initiative, indem er großzügig sechs weitere Bilder spendete. „Da der Ankauf einen wichtigen Aspekt für die 2015 geplante Ausstellung schlesischer Kunst zum Ersten

Weltkrieg sichert“, so Dr. Johanna Brade, die Kuratorin dieser Ausstellung“, hat der Verein der Freunde und Förderer damit wieder einmal in hervorragender Weise die Arbeit des Museums unterstützt.“

In der Mitgliederversammlung standen dieses Jahr Vorstandswahlen an. Gewählt wurden: Dr. Klaus Schneider (Vorsitzender), Hartmut Biele (stellvertretender Vorsitzender), Anke Pomerening (Schatzmeisterin), Hans-Ulrich Lehmann (Schriftführer) und als Beisitzer: Thomas Kinzel, Birgit Ott, Dr. Michael Parak, Alfred Theisen und Uwe Walter.

Mitglieder und Gäste waren, das ist inzwischen Tradition, am Tag vor der Mitgliederversammlung zu einer Veranstaltung eingeladen. Dr. Bauer gab im Vortragsraum des Schlesischen Museums eine gut orientierende Einführung zu den drei Ausstellungen über den Adel in Schlesien. Anschließend trafen sich die Teilnehmer im Restaurant des Hotels Frenzel am Untermarkt, zum geselligen Beisammensein. *Klaus Schneider*

Bericht des Museumsdirektors

Liebe Freunde des Schlesischen Museums, ein ereignis- und arbeitsreiches Jahr geht für das Schlesische Museum zu Ende. Es war geprägt durch das große binationale Ausstellungsprojekt über den „Adel in Schlesien“, das uns mit vier Ausstellungen, zahlreichen Führungen und einer schier unüberschaubaren Fülle von Begleitveranstaltungen – Filme, Vorträge, Kinderprogramme, kulturgeschichtliches Kaffeetrinken, wissenschaftliche Exkursionen und Fahrradtouren – über Monate auf Trab gehalten hat. Ein wenig erschöpft schauen wir zurück: Die Präsentation erhielt viel Lob für ihre ansprechende Gestaltung und die differenzierte Darstellung eines komplexen Themas, die auch in den beiden Bänden des Katalogs ihren Niederschlag gefunden hat. Besonders hat uns gefreut, dass die Bundeskanzlerin in ihrer Rede zum Tag der Heimat am 30. August unsere Ausstellungen als ein Beispiel für gelungene deutsch-polnische Kulturarbeit lobend erwähnt hat. Die gemeinsame Arbeit mit dem Kulturhistorischen Museum der Stadt Görlitz hat sich bewährt und legt die Frage nahe, ob nicht in manchen Arbeitsfeldern auch über sporadische Anlässe hinaus eine engere Zusammenarbeit angestrebt werden sollte. – dies nicht zuletzt angesichts immer enger werdender finanzieller Spielräume in beiden Häusern. Ebenfalls die Kooperation mit den polnischen Partnern in Liegnitz und Breslau ist sehr

positiv verlaufen und hat Vertrauen auf beiden Seiten geschaffen. Die Besucherzahlen waren recht ordentlich, wenn wir auch etwas mehr erwartet hätten.

Das Begleitprogramm zur Adelsausstellung konnte nur mit tatkräftiger Hilfe der Kulturreferentin realisiert werden. Auch bei weiteren Projekten hat uns die Zusammenarbeit zwischen Museum und Kulturreferat beflügelt. Die „Literaturtage an der Neiße“ erlebten ein erfolgreiches Debut, so dass wir gemeinsam mit den Partnern in Görlitz und Potsdam (das Kulturforum Östliches Europa und der Kulturservice der Stadt Görlitz) eine Neuauflage 2015 anstreben. Das Veranstaltungsformat kam an: ein zweisprachiges Literaturfestival mit Veranstaltungsorten in Görlitz und Zgorzelec, mit prominenten Autoren aus Deutschland und Polen (wie Christoph Hein, Olga Tokarczuk, Jacek Cygan), wichtigen Neuerscheinungen zum Thema des deutsch-polnisch-tschechischen Verhältnisses (u.a. von Jaroslav Rudiš, Kolja Mensing, Anna Kaleri und Jacek Ingłot), mit Workshops und Lesungen für Schüler, mit traditionellen wie experimentellen Vermittlungsformen (Vortrag, Lesung – Poetry Slam, multimediale Installation).

Gemeinsam mit der Kulturreferentin ist es auch gelungen, dem schon länger existierenden, bislang aber wenig genutzten Facebook-Auftritt des Schlesischen Museums neues, inzwischen reges Leben einzuhauchen. Schauen Sie doch einmal hinein!

Die kommenden Wochen werden noch einmal vorweihnachtliche Hektik ins Haus bringen. Für die Pfefferkuchenausstellung liegen bereits zahlreiche Buchungen von Schulen und Kindergruppen vor, das geschäftige Treiben des Weihnachtsmarktes auf dem Görlitzer Untermarkt macht auch in diesem Jahr vor den Museumstoren nicht Halt. Dann aber kehrt langsam Ruhe ein, und darauf freut sich jetzt schon

Ihr Markus Bauer

Pfefferkuchen – Eine Reise der Sinne durch Schlesien, die Oberlausitz und 900 Jahre Esskultur in Mitteleuropa Sonderausstellung vom 29.11. 2014- 1.3.2015

Das Backen und Genießen von Pfefferkuchen sind heute weitgehend auf die Weihnachtszeit beschränkt, nur zu Jahrmärkten finden wir gelegentlich noch bunt verzierte Pfefferkuchenherzen an den Ständen. Pfefferkuchen war zwar immer ein kostbares und teures Gebäck, seit

dem späten Mittelalter aber das ganze Jahr über zu bestimmten Feiertagen üblich. In katholischen Gebieten galt der Pfeffer- oder Lebkuchen sogar als Fastenspeise, da der Teig keine Eier enthält. Seit dem 19. Jahrhundert entstanden große Fabriken in den bis heute bekannten Produktionszentren Aachen, Nürnberg, Pulsnitz oder Toruń/Thorn, aber auch in vielen anderen Städten, wie z.B. die Firma Sobotzick im ober-schlesischen Ratibor/Racibórz.



Zweiteiliges Model für 15 vollplastische menschliche Figuren, Schlesien, Anfang 19. Jahrhundert, Leihgabe des Muzeum Etnograficzne we Wrocławiu; Foto SMG

In Schlesien reicht die Tradition der Pfefferkuchenherstellung bis in das 13. Jahrhundert zurück. Bekannte Spezialitäten sind die Liegnitzer Bomben oder das Neißer Konfekt. Heutzutage knüpfen neue Pfefferküchereien in Schlesien an die deutschen und polnischen Traditionen an und stellen ein großes Sortiment wohlschmeckender, schön verzierter Pfefferkuchen her. Die vom Haus Schlesien in Königswinter-Heisterbacherrott erarbeitete Ausstellung wurde vom Schlesischen Museum um zahlreiche Objekte ergänzt, darunter Leihgaben des Stadt- und Pfefferkuchenmuseums Pulsnitz, des Museums „Alte Pfefferkücherei“ in Weißenberg und des Ethnografischen Museums in Breslau/Wrocław. Erfreulicherweise gelang es, zusätzlich 14 teils großformatige Pfefferkuchenmodel aus der Mitte des 19. Jahrhunderts als Leihgabe des Kulturhistorischen Museums Görlitz zu entleihen.

Besonders interessant dürfte der Überblick über die Vielfalt der Pfefferkuchen in ihren regionalen Ausprägungen sein. Diese typischen Erzeugnisse aus verschiedenen Orten in Deutschland, Polen und Tschechien, die Model, aber auch Geräte zur Teigherstellung sowie Verpackungen und historische Dokumente vermitteln Wissenswertes rund um die Pfefferkuchen – und machen Appetit! Und wer selbst Pfefferkuchen backen will kann im Museumsladen Kochbücher mit Rezepten erwerben. Die Ausstellung ist vom 29. November bis 1. März 2015 geöffnet.

Martin Kügler

Aus der Arbeit der Kulturreferentin Von West nach Ost – Entdeckungen in Schlesien mit Studierenden

Seit vielen Jahren arbeitet das Zentrum für schulpraktische Lehrerbildung in Jülich mit dem Kulturreferat für Schlesien zusammen und organisiert mehrtägige Exkursionen für Lehramtsreferendare nach Schlesien. Allein die Anreise vom westlichen Rand der Bundesrepublik in die Stadt an der Neisse bedeutet für die Teilnehmer/innen bereits eine Grenzüberschreitung (735 km!). Die 32 Personen starke Gruppe setzte sich aus zukünftigen Lehrer/innen verschiedener Fächer sowie den Fachleiter/innen Geschichte, Mathematik, Religion und Geographie zusammen. Die 7-tägige Studienreise wurde neben der Förderung durch die Kulturreferentin anteilig von der Stiftung „Erinnern ermöglichen“ der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf finanziert. „Deutsche, polnische und jüdische Geschichte und Kultur“ lautete das Thema der Reise, die von Görlitz zunächst nach Krakau und Auschwitz führte, nach zwei Tagen Breslau-Programm über Schweidnitz, Kreisau und Muhrau zurück nach Görlitz. Die Studierenden hatten die Aufgabe, ein Exkursionstagebuch zu führen, das jetzt als Dokumentation der Reise durch Fotos illustriert und gebunden vorliegt.

Für die Gruppe war es in erster Linie eine Entdeckung Polens, das sie nicht kannten. Selbst Görlitz war in den Köpfen immer noch eine Stadt der DDR, umso überraschter waren sie über die Farbigekeit und die Lebendigkeit der Stadt. Ich war hingegen überrascht, dass die Generation, die nach 1989 Schule und Studium in den westlichen Bundesländern erlebt hat, immer noch Bilder vom „Osten“ in sich trägt, die längst überholt sind. Insofern erfüllen die Studienreisen ihre Aufgabe, Schlesien und die verflochtene deutsch-polnische Beziehungsgeschichte in das Bewusstsein der zukünftigen Lehrer/innen zu rücken.

Eine weitere mehrtägige Exkursion nach Niederschlesien versammelte Anfang Oktober 20 Stipendiaten der Konrad-Adenauer-Stiftung, die in Sachsen studieren oder promovieren. Das Thema des Kooperationsseminars der Kulturreferentin für Schlesien lautete „Alte Grenzen und neue Mitte. Niederschlesien als Region im historischen Europa und in der heutigen EU.“ Stationen waren die Metropole Breslau/Wrocław, die Friedenskirche in Schweidnitz/Swidnica, die Begegnungs- und Gedenkstätte in Kreisau/Krzyzowa, der Kurort Görbersdorf/Sokolowsko bei Waldenburg/ Walbrzych und auf dem

Rückweg nach Görlitz Park und Schloss Buchwald/Bukowiec im Hirschberger Tal. Für die Teilnehmer/innen war der Kontrast zwischen der Metropole Breslau und dem ländlichen Raum jenseits der Stadtgrenze und auf den Wegen durch Schweidnitz/Swidnica und Waldenburg/Walbrzych das stärkste Erlebnis. Sehr beeindruckte die Studierenden auch das Hirschberger Tal und die sichtbare dynamische touristische Entwicklung. Der Besuch im Schlesischen Museum zum Abschluss des Programms war für alle eine hilfreiche historische Einordnung der Erlebnisse der Fahrt und machte Lust auf mehr. Da die Zeit zu kurz bemessen war, haben sich die Stipendiaten jetzt selbst organisiert, um im Dezember noch einmal nach Görlitz zu kommen und neben der Stadt vor allem das Schlesische Museum ein zweites Mal zu besichtigen.

Annemarie Franke

Weihnachtskarten

Die vom Verein der Freunde und Förderer angebotenen Weihnachtskarten können auch dieses Jahr bestellt werden. Eine Bestellkarte ist beige-fügt.



Anbetung der Hirten von Grete Schmedes
Kreuzkirche und St. Martin in Breslau von Gerhard Beuthner
Winterliche Dorfstraße im Riesengebirge von Georg Wichmann

Preis pro Karte mit Umschlag: 1,50 Euro

Bestellung auch möglich über:

Fax 03581-8791-200

e-mail: kontakt@schlesisches-museum.de

Herausgeber:	Verein der Förderer und Freunde des Schlesischen Museums zu Görlitz – Landesmuseum Schlesien e.V. Untermarkt 4, D-02826 Görlitz
Vorsitzender:	Dr. Klaus Schneider
Stellv. Vors.:	Hartmut Biele
Kontakt:	Tel. (03581) 8791-124, Fax -200
E-mail:	foerderverein@schlesisches-museum.de
Bankverbindung:	Sparkasse Oberlausitz-Niederschlesien IBAN DE64 8505 0100 0000 0460 00, BIC WELADED1GRL
Redaktion:	Dr. Michael Parak

